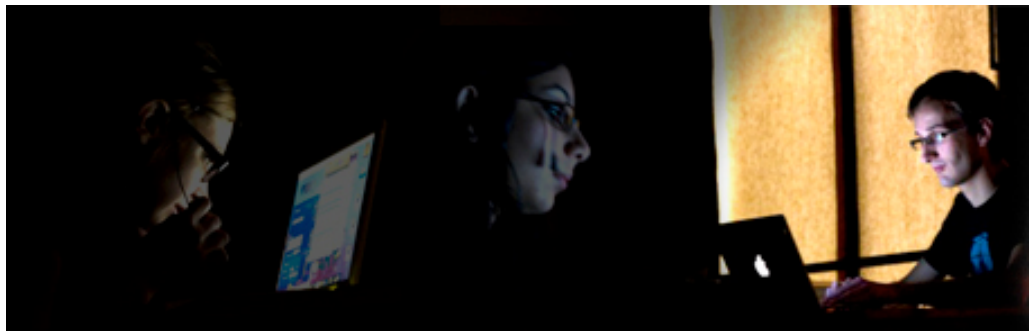


# POET REFLEXION



## JENS WIESE

In dieser Reflexion möchte ich meine eigenen Gedanken zu der am 20. Januar aufgeführten Improvisation „POET“ ausführen. Beginnen möchte ich zuerst mit meinen Eindrücken während der Aufführung.

Wie bereits während früheren Proben konnte ich auch dieses Mal wieder komplett in der Inszenierung versinken. Dies finde ich einerseits gut, da man sich so vollkommen auf das Stück konzentrieren kann und Störfaktoren, wie etwa die anwesenden Kameramänner ausgeblendet werden. Andererseits ist diese Versunkenheit auch hinderlich. So wird auch das im halbdunklen anwesende Publikum und dessen Reaktion ausgeblendet. Wenn das Stück anfängt sich in die Länge zu ziehen, muss dies vom POETEN, also von mir, selbst erkannt werden und kann nicht am Verhalten der Zuschauer abgelesen werden. Allerdings bin ich mir sicher, dass es durch weitere Proben und Sicherheit sowie Routine in der Aufführung möglich wird, sich aus dieser Konzentration auf die Kommunikation unter den POETEN zu lösen.

Beobachten konnte ich bei dieser Improvisation auch, dass ich mich im Gegensatz zu vorherigen Proben bewusst in der Kommunikation zurück genommen habe. So wurden in der Vergangenheit mehrere Proben durch meine allzu konkreten Äußerungen regelrecht zerstört. Während die beiden anderen POETEN das Stück meist auf einer von Gefühlen bestimmten Metaebene halten konnten, geriet ich allzu schnell in ein Storytelling, aus dem meine Mitpoeten mich kaum noch retten konnten. Dieses Mal habe ich deshalb zu Beginn länger abgewartet, in welche Richtung sich das Stück entwickeln würde und mich langsam darauf eingestellt.

Für mich sehr bedeutend war bei dieser Improvisation sowie der Vorbereitung die bewusste Beschäftigung mit Gefühlen, sowohl positiven als auch negativen. Schon allein die Frage „Welche Gefühle außer Angst, Freude, Hoffnung und Liebe gibt es überhaupt und wie fühlen sich diese an?“ hat mich zum Nachdenken gebracht. Ein Themengebiet mit dem ich mich sonst nicht so intensiv beschäftige.

Diese Arbeit hat mir aber auch einen kleinen Schub in Richtung Kreativität und Spontaneität gegeben. So musste ich mit meinen Gedanken sehr beweglich sein und meine Vorstellungskraft schärfen um in einem in Echtzeit entstehenden Stück Poesie mithalten und mitgestalten zu können. Mitgestalten in einer Form bei der sich das Stück auch in eine Richtung entwickelt und nicht auf der Stelle tritt oder sich im Kreis dreht. Eine Aufgabe bei der ich, wie bereits erwähnt, immer auf einem Drahtseil zwischen der Zerstörung (durch zu konkrete Verse) und dem Rückzug (aus Angst vor der Zerstörung) wandelte.

Abschließen möchte ich jedoch mit ein paar konkreten „Lessons Learned“ aus dieser Aufführung. Erster und wichtigster Punkt: Technik und Soundcheck. Leider haben wir in unserer Aufführung mit einem technischen Problem kämpfen müssen, welches zwar einerseits eine Spannung mit einbrachte, andererseits aber auch die Stimmung etwas zerstörte. Auf diesen Bereich sollte bei späteren Aufführungen ein größeres Augenmerk gelegt werden. Als zweites möchte ich den Aufführungsort bzw. Aufbau ansprechen. Der von uns als Kreis konzipierte harmonische Raum wurde vom Publikum teilweise als spannungsgeladenes Dreieck wahrgenommen. Eine Wahrnehmung, die unserer Grundidee zuwider läuft. Hier hätte vielleicht ein Lichtschlauch besser funktioniert als eine Menge Teelichter. Auch hier besteht also noch Optimierungsmöglichkeit.

Mein Fazit: Mir hat diese Improvisation neben den neu gewonnenen Kenntnissen im technischen Bereich auch eine Menge auf der sozialen Ebene gebracht. So konnte ich meine Empathie für meine Mitpoeten schärfen und ausbauen und mich auch mit meinen eigenen Gefühlen auseinandersetzen.